

Die „Öst. Volkszeitung“ erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag und Freitag), wird aber auch einmal wöchentlich (Dienstag u. Freitag) ausgegeben. Dienstag mit d. Beilage „Der Wirtschaftskreislauf“.

Redaktion und Geschäftsstelle der „Österreichischen Volkszeitung“
Bismarckstr. 10 (Nordböden), Zug-
nummer: 1400. IV. 10. 1139.

Interesse:
Für die tägliche Beilage über
den Raum 10 b, bei Wiederholung
Abonn.

Abonnements-Verordnungen von
den ausgetretenen Zeitungen
sind postfrei.

Schwerfere Briefe werden nicht ange-
nommen. Unschickliche Einblendun-
gen werden nicht berücksichtigt. Re-
daktionelle Beiträge stets erwünscht.

Österreichische Volkszeitung.

Zweimalige Ausgabe:
Wochenpreis der „Österreichischen Volkszeitung“ (Dienstag und Freitag) Ausgabe
täglich 10 K., vierteljährlich 3 K. 50 H.
Für Deutschland unter Kreuzband
vierteljährlich 4 K., halbjährlich 7 K. 50 H.
Für Italien, Frankreich, England,
Schweiz, Amerika 18 K.

Einmalige Ausgabe:
Wochenpreis der „Österreichischen Volkszeitung“
täglich 6 K., vierteljährlich 1 K. 50 H.
Für Deutschland unter Kreuzband
vierteljährlich 3 K., halbjährlich 5 K. 50 H.

Bestellungen aus dem deutschen Reichsgebiet werden im Voraus gegen die deutschen Reichspostmarken
in Dresden: mit Beifügung des
Hauspostamts: die nachstehende
postamtliche Ausgabe 2 K. 50 H.
die wöchentliche einmalige Aus-
gabe per Vierteljahr 1 K. 50 H.

40. Jahrgang. | Preis 10 Heller für die Einzelnummer. | Wornsdorf, 5. April 1912. | für den Inhalt nach dem Reichsgesetz. | Freitag-Dr. 14

„Österreichische Volkszeitung“ Nr. 14 | Seite 5 | 5. April 1912.

Karl May †.

Der Schriftsteller Karl May ist am 1. April im Kreise seiner Familie in seiner Villa in Radebeul bei Dresden den Folgen einer Lungenentzündung erlegen. Auf einer Reise nach Wien hatte er sich jüngst ver-
föhrt.

Karl May wurde im Jahre 1842 in dem erzgebirgischen Webersäbischen Ernstthal in Sachsen als Sohn blutarmen protestantischer Leute geboren. In seiner vor wenigen Jahren erschienenen Selbstbiographie erzählte er manchen rührenden Geschichten von der Not und den Entbehrungen seiner Kindertage. Karl May sollte Lehrer werden, aber sein ungezügelter Temperament, eine brennende Phantasie, vielleicht auch sein

guter Stern, trieben ihn auf gefährlichen Bückswegen hinaus ins Leben. Aus eigener Kraft hat sich dieser gewiß interessante Mann durchgerungen und durchgearbeitet zu einer ganzen, eigenartigen Persönlichkeit.

Seit etwa zwölf Jahren wurde ein unerquicklicher Streit um Karl May geführt, in dem das zum Teil wenig einwandfreie und erst später bekannt gewordene Vorleben des Mannes, welches sogar einige räuberische Kumpereien aufwies und seine Tätigkeit als Journalist auch einzelner schmutziger Werke eine Rolle spielte. Wir haben wiederholt ausführlich hierüber, wie über die bezüglichen Gerichtsfälle berichtet. Immerhin darf man, wenn wir gerecht sein wollen, die reichen geistigen Anlagen dieser seltenen Erscheinung (Mays) in der Literaturgeschichte und das, was aus ihnen Gutes und Lichtbares erwachsen ist, in der Beurteilung nicht ganz beiseite schieben. — Über Karl Mays schriftstellerische Tätigkeit und literarische Stellung schreibt Philipp Bauer in der „Sächsischen Volkszeitung“ u. a.:

„Kein deutscher Schriftsteller der Gegenwart ist in so hohem Maße der Gegenstand des Streites und Widerspruchs wie Karl May. Seine zahlreichen Werke waren anfangs der Gegenstand lebhafter Bewunderung und wurden ganz besonders in der katholischen Presse gelobt. Sein Schriftstellerberuf begann mit der Veröffentlichung von Reiseerzählungen im „Deutschen Hausbuch“. Mit jedem neuen Romane wuchs die Zahl der Leser dieser vornehmen katholischen Familienzeitschrift; es wuchs die Gemeinde des genialen Schriftstellers und bald zählten seine begeisterten Verehrer nach Tausenden. May hatte offenbar nicht die Absicht, für die Jugend zu schreiben, denn sonst wären seine Arbeiten nicht im „Deutschen Hausbuch“ erschienen. Die glänzende Schilderung von Land und Leuten, die einfache Erzählung kühner Mannestaten und mutigen Heldentums, die fließende Sprache haben vielen Lesern in der Stunde der Abspannung oder des kummers Erholung gebracht. Der frische Wagemut seines Helden und das Gottvertrauen, das ihn befeuerte, hat manchen mit frischer Hoffnung den Kampf mit dem Leben gestärkt aufnehmen lassen. Noch größer war der Eindruck der Lektüre auf das junge, unverdorrene Gemüt, das sich gern in der Märchenwelt bewegt und willig glaubt, wenn der Held die unglaublichen Wunder verrichtet, das nicht auf der Landkarte und in gelehrten Büchern nachschlägt, ob denn auch die Quellen vorhanden sind, aus denen die Phantasie quillt. Zu begrüßen war der Umstand, daß ein sittlich-religiöser Zufall sie über das Niveau der Abenteuerliteratur erhob. Die Form seiner Erzählungen hatte zur Folge, daß sich jung und alt für seine Schriften erwärmte.“

Zu Anfang des 20. Jahrhunderts war May der gelebteste Schriftsteller. Da setzte auf einmal eine Agitation gegen ihn ein, die uns in manchen Erscheinungen noch nicht klar ist. Der Grund zum Auftreten gegen Karl May lag in der Erscheinung, daß zur selben Zeit, als im „Hausbuch“ ein Werk nach dem anderen erschien, im Holportagebuchhandel Schundromane unter seinem Namen veröffentlicht wurden. Katholische Kritiker hatte dieser Umstand mißtrauisch gemacht. Dazu kam noch, daß May sich sehr geschickt um die Frage herumdrückte, ob er Katholik sei. Als nachgewiesen wurde, daß er Protestant sei, begann man im katholischen Lager vor ihm zu warnen; man sah in der religiösen Gefinnung, die in seinen Werken zutage trat, eine Heilmittel. May suchte sich in Prozessen mit der Behauptung zu rechtfertigen, der Münchener Verlag in Dresden, wo die anstößigen Romane erschienen waren, habe die schlimmen Veränderungen durch Zufälle eigenmächtig vorgenommen, er selbst habe sich nicht um die Erzeugnisse seiner Feder gekümmert. Die Verlegerin des Verlags gestand auch, daß Veränderungen vorgenommen worden sind, die May nicht aber waren angefragt worden. Dennoch wird auch die Angriffe gegen May durch den Veracht begründet finden zu gleicher Zeit gut und schlecht geschrieben zu haben. So ist es uns unerklärlich, warum denn seine bisher als gut anerkannten Werke plötzlich als verderblich hingestellt werden konnten. Ebenso wenig vermögen die traurigen Enthüllungen aus seiner Jugend den Wert seiner im Mannesalter geschriebenen Werke herabzubringen. . . . Es sei bemerkt, daß einige spätere Romane neben der Ausföhmung des Morgenlandes mit dem Abendlande auch einer Ausföhmung der Religion in nicht einwandfreier Weise das Wort redeten. Auch spiritistische Anwendungen zeigten, daß Mays Idee von der „Menschheitsseele“ und dem „Edelmenschen“, von Geist und Seele mitunter recht bedenklich unklar über die christliche Anschauung waren. . . . Aber solche philosophische Entgehnungen finden sich nur in wenigen seiner letzten mehr spekulativen Werke, während die meisten nicht das geringste Bedenkliche enthalten. Aus den Enthüllungen aus seinem früheren Leben versteht man das in seinen Werken zutage tretende Streben, sich durch Kämpfe emporzuarbeiten. Das hat er redlich getan.“

Warum die liberale, jüdische Presse die Werke Karl Mays, die anfänglich schlechtesten ausgenommen, ablehnte, erklärt sich einfach daraus, daß der Freisinn in manchen seiner Werke doch einige christliche Spuren vorfand. Hätte May ausnahmslos gegen das Christentum, gegen Moral und Autorität gewüthet, dann wäre Freude gewesen in Israel und der Freisinn hätte ihn dauernd als einen großen Dichter der Welt vor Augen gestellt. Denn was nicht ganz schlecht ist, scheint der Judenpresse noch immer viel zu gut. Manche gar zu phantastische Reisegeichichten Mays bleiben übrigens für solche Jünglinge, die eine leicht erregbare Phantasie und latendurftigen Nachahmungstrieb haben, immerhin bedenklich.